

# „Der Geist weht, wo er kann“

Das Gedenkjahr „600 Jahre Niklaus von Flüe“ lädt uns ein, über die Gefährdung des Friedens – in uns und um uns – durch sich häufende zerstörerische Konflikte vertieft nachzudenken.

Holzskulptur in  
St. Gallen-Winkeln



Niklaus von Flüe führte ein vielgestaltiges öffentliches und familiäres Leben, bis es ihn als Einsiedler in den Ranft zog – dies, nachdem er viele Zweifel und innere Nöte an der Seite und zusammen mit seiner Frau Dorothee Wyss durchgestanden hatte. Erst in dieser Zurückgezogenheit und Stille kam sein Wirken als Berater und Vermittler zur vollen Entfaltung. Bis heute fühlen sich ungezählte Menschen vom „Mittler“ im Ranft – dies der Fokus in diesem Beitrag – besonders angesprochen.

Joseph Duss-von Werdt (84) gehört zum Kreis dieser Mitmenschen. In seiner Jugend wanderte er mehrmals von seinem Heimatdorf Hasle im Entlebuch in den Ranft. Jahrzehntelang später nahm er Mitmenschen in seiner Eigenschaft als praktizierender Vermittler, Ausbilder und Buchautor im Inland und europäischen Ausland mit auf Entdeckungsreisen in die weite Welt des gewaltfreien Zugangs zu Konflikten. Als Persönlichkeit mit präzisiertem Denken und Achtsamkeit

im Umgang mit der Sprache hinterlässt er Spuren einer inneren Haltung, mit der er zur kritischen Selbstreflexion einlädt. Kennzeichnend dafür ist die Einleitung zu einem Vortrag: *„Ich übernehme die Verantwortung für das, was ich sage und bitte Sie, zu verantworten, was Sie hinein- und heraushören.“*

Sein Büchlein „Einführung in Mediation“ enthält eine viel über ihn sagende Widmung, die zum Nachdenken über die wieder nahe liegende Gefährdung des Friedens passt: *„Gewidmet denen, die vermitteln, ohne es zu wissen; denen, die überlegen, ob sie es wollen; denen, die Mediation anders sehen und sie dadurch bereichern“.* Menschen wirken nicht nur durch das, was sie sagen und tun, sondern oft mehr durch ihr stilles Sosein. An beiden sind immer auch andere beteiligt. *„Ein Buch findet seinen Schluss erst in dem, was beim Lesen an Schlüssen daraus gezogen wird. So viele Lesende, so viele Schlüsse. Wenn der Text vermittelt, statt zu trennen, kämen meine Ab-*

sichten an. Dafür wäre ich dankbar.“  
So steht es im letzten Satz seines Hauptwerkes „homo mediator. Geschichte und Menschenbild der Mediation“.

So betrachtet wird mit Blick auf das Leben von Niklaus von Flüe ein „Leitbild“ der Friedensvermittlung sichtbar, das sich in den heute anerkannten Prinzipien der Mediation spiegelt. Es mahnt zu Bescheidenheit, denn letztlich ist es die Bereitschaft der Parteien, welche das Gelingen einer Versöhnung ermöglicht. Sie ist im besten Fall bei allen Beteiligten von einer „*Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit*“ getragen. Der Einsiedler vom Ranft verkörperte diese Tugenden mit seinem ganzen Wesen. Er blieb über Jahrhunderte hinweg inspirierend und ermutigend für Menschen guten Willens, die sich beruflich oder im Alltag vor Ort mitmenschlich für den Frieden einsetzen. Der „*Geist des Friedens weht nicht wo er will, sondern wo er kann*“.

**Andrea Staubli**  
*Schweizerischer Dachverband  
Mediation*

**Werner Zwysig**  
*Verein Mediation Zentralschweiz*

#### BUCHTIPP



**Joseph Duss-von Werdt:**  
homo mediator. Klett Cotta,  
Stuttgart, 2005, 296 Seiten.

